

Zeitschrift: Regio Basiliensis : Basler Zeitschrift für Geographie

Herausgeber: Geographisch-Ethnologische Gesellschaft Basel ; Geographisches Institut der Universität Basel

Band: 18 (1977)

Heft: 1

Artikel: Oberrheinische Ruhebänke

Autor: Bruckner, Auguste

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1088936>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Oberrheinische Ruhebänke

AUGUSTE BRUCKNER

Ein paar bescheidene Denkmäler aus unserer Heimat möchte ich als Festgabe für Elisabeth Schmid hier vorlegen, in der Annahme, dass die «Regio Basiliensis» der geeignete Ort dafür sei, die Anregung zum Sammeln der letzten Vertreter dieser Gattung weiter zu geben¹. Es handelt sich zwar nicht um urgeschichtliche Artefakte, doch ist ihre Funktion der jüngeren Generation völlig unbekannt, so dass man sie schon fast zur Vorzeit rechnen kann².

Es handelt sich um eine spezielle Art von Ruhebänken, die an den Landstrassen, die zu Marktorten führten, standen und die bei uns nur noch in wenigen Exemplaren erhalten sind. Sie bestehen aus zwei seitlichen Steinwangens, in die auf Sitzhöhe ein Brett eingelassen ist und auf denen in Kopfhöhe ein zweites Brett aufliegt. Hier konnten die Marktfrauen, die Gemüse und Eier in einem Korb auf dem Kopf zur Stadt trugen, ihre Last in gleicher Höhe abstellen und sich zum Ausruhen darunter setzen. Beim Weitergehen konnten sie den Korb, ohne sich bücken zu müssen, leicht wieder aufnehmen. Bezeichnenderweise sind die Bänke immer so breit, dass zwei, wenn nicht drei Frauen nebeneinander sitzen konnten³.

Wenn wir als selbstverständlich voraussetzen, dass diese Bänke von Frauen benutzt wurden, so hat das seinen Grund darin, dass das Lastentragen auf dem Kopf – mit einer ganz speziellen Ausnahme – auf Frauen beschränkt ist⁴. Dazu passt meine

¹ Für Hinweise und Auskünfte danke ich Dr. E. Bernoulli, Basel; Dr. P. Hugger, Basel; Frl. E. Liebl, Basel; Dr. h. c. A. Mutz, Basel; E. Rudin, Muttenz; Dr. H. P. Schanzlin, Basel; Dr. P. Suter, Reigoldswil.

² Vgl. etwa J. Tagini (1958): Folklore Suisse 48, S. 14 f., der eine solche Ruhebank beschreibt, ihre Funktion aber offenbar anzweifelt und keine Parallelen kennt.

³ Wir stellen uns die auf solchen Bänken geführten Unterhaltungen gern in der Art des alemannischen Gedichts «Die Marktweiber in der Stadt» von Joh. Peter Hebel vor; eine andere Mentalität spiegelt sich in der französischen Bezeichnung «banc des mensonges» wider, die für das Waadtland und Frankreich bezeugt ist, vgl. Glossaire des Patois de la Suisse romande, Tome 2 (1934–1954), S. 223 s. v. Banc B: «Reposoir, où les femmes s’arrêtaient en allant au marché.»

⁴ P. Scheuermeier (1956): Bauernwerk in Italien, der italienischen und rätoromanischen Schweiz; Bd. 2. Bern, S. 93; vgl. auch E. Ochs (1925–1940): Badisches Wörterbuch. Bd. 1, S. 525 s. v. Tragring «für den Korb, den Frauensleute auf dem Kopf tragen». Unter den mehr als 150 zürcherischen Ausrufbildern von David Herrliberger (Hg. von C. Ulrich, Zürich 1968) findet man viele Frauen mit Lasten aller Art auf dem Kopf; die Männer tragen ihre Lasten auf die verschiedenste Weise, nur nicht auf dem Kopf. Die einzige mir bekannte Ausnahme findet man bei P. Hugger (1972): Hirtenleben und Hirtenkultur im Waadtländer Jura. Basel, Abb. 138, vgl. dazu S. 185: der Alpkäser trägt den 30 kg schweren Käse mit einem Traggestell auf dem Kopf ins Tal, am Weg hatte er in gleichmässigen Abständen sog. reposoirs: «Es sind dies Pfähle mit einem Querbrett in Kopfhöhe, manchmal auch nur zwei Stangen, die zwischen zwei nahestehenden Tannen in entsprechender Höhe angebracht sind.» Diese «reposoirs» sind heute nur noch durch Flurnamen bezeugt.

Erinnerung aus der Kindheit, dass «dr Gmiesma» aus dem Elsass mit Ross und Wagen durch sein Quartier zog.

Auch auf dem Rückweg vom Markt hatten die Frauen sicher oft eine Last heimzutragen, Waren, die im Dorf nicht zu haben waren, oder Geräte, die man auf dem Hof nicht selber herstellen konnte⁵. Da war man dann froh, sich nach einem ersten Anstieg hinsetzen zu können – vgl. die Lage der Ruhebänke Nr. 1–4, 9 und 10 auf der Karte – aber eben, hinsetzen konnte man sich überall, die entscheidende Bequemlichkeit war das obere Brett für die Traglast.

Vielen Basler Spaziergängern ist die erhaltene Bank am Weg von Riehen nach Inzlingen noch bekannt (vgl. Karte Nr. 3 und Abb. 1). Die Steinwangen sind sorgfältig bearbeitet und entsprechen mit ihren abgeschrägten Kanten im Mittelteil und dem profilierten oberen Abschluss so genau den Steinen einer zweiten Bank zwischen Kandern und Feuerbach (vgl. Karte Nr. 1 und Abb. 2 und 3), dass man annehmen möchte, beide Ruhebänke seien in der gleichen Werkstatt gearbeitet worden, obwohl die eine auf schweizerischem, die andere auf badischem Gebiet steht. Weiter hinten im Wiesental habe ich an dem Weg, der von Maulburg am Friedhof vorbei nach Süden auf den Dinkelberg führt, noch eine ganz einfache Ruhebank gefunden, deren schmucklose Seitenteile aus rotem Sandstein bestehen; das Sitzbrett liegt auf einem durchgehenden, in der Mitte unterlegten Stein (vgl. Karte Nr. 2 und Abb. 4)⁶. Einheimische Frauen aus Rümmingen und Binzen wissen noch, dass auf der «Lucke», dem Übergang vom Wiesental ins Kandertal oberhalb von Rötteln, auch eine Ruhebank gestanden habe, und zwar bis nach dem Zweiten Weltkrieg. Gerade am Beispiel der Lucke wird deutlich, wie der Ausbau einer Strasse für den Autoverkehr solche Denkmäler am Wegrand gefährdet. Nicht nur, dass durch die Verbreiterung der Strasse längst die Bank beseitigt worden ist, sondern die ganze Gegend ist jetzt so grundlegend umgestaltet worden durch Geländeinschnitte, Auffahrten und Überführungsbrücke, dass man den früheren Standort gar nicht mehr genau bezeichnen kann.

Ausser den oben angeführten erhaltenen Ruhebänken habe ich auf der Karte lauter Standorte von abgegangenen Bänken in Basel und Umgebung vermerkt. Leider

⁵ Dafür einen Beleg aus *J. P. Hebel's «Geisterbesuch auf dem Feldberg»*, wo er dem Engel das Leben in der Stadt beschreibt: «Was me bruucht ins Muel, in Chuchi, Cheller und Chammer, / strömt zue alle Toren i, in Zeinen und Chreze; / 's lauft in alle Gasse, es rüeft an allen Ecke: Chromet Chirsi, chromet Anke, chromet Andivi! / Chromet Zibile, geli Rüebe, Peterliwurze! / Schwebelhölzli, Schwebelhölzli, Bodekolrabe! / Paraplü, wer koof? Reckholderbeeri und Chümml! / Alles für bar Geld, und *alles für Zucker und Kaffee.*»

⁶ Bank Nr. 1: bräunlicher Kalkstein, Gesamtbreite 2,40 m, Sitzhöhe 0,42 m, Höhe des oberen Brettes 1,50 m, Pfeiler im Querschnitt 27×16 cm.

Bank Nr. 2: roter Sandstein, Gesamtbreite 2,10 m, Sitzhöhe 0,40 m, Höhe des oberen Brettes 1,40 m, Pfeiler im Querschnitt 32×16 cm.

Bank Nr. 3: weisslicher Kalkstein, Gesamtbreite 2,50 m, Sitzhöhe 0,40 m, Höhe des oberen Brettes 1,50 m, Pfeiler im Querschnitt 30×27 cm.

Die Masse von Bank Nr. 9 hat E. Rudin im Mai 1938 aufgenommen: Gesamtbreite 2,80 m bei einer Pfeilerbreite von 30 cm, Höhe des oberen Brettes 1,55 m.



Abb. 1: Bank Nr. 3 bei Riehen



Abb. 2: Bank Nr. 1 bei Kandern



Abb. 3: Detail von Bank Nr. 1



Abb. 4: Bank Nr. 2 bei Maulburg

war es mir aus Zeitgründen nicht möglich, die Kartierung auf das Elsass auszudehnen, wo sich wesentlich mehr Ruhebänke noch erhalten haben dürften.

Ernst Zeugin hat zwei Ruhebänke vom linken Rheinufer oberhalb von Basel veröffentlicht, die nicht mehr am Ort erhalten sind (Karte Nr. 8 und 9), für die er aber aus dem Gemeinearchiv von Pratteln das Jahr der Erstellung, 1864, nachweisen kann⁷. Vielleicht folgte der Gemeinderat von Pratteln damit einer Anregung, die aus Frankreich kam, wo auf Veranlassung der Kaiserin Eugénie im Jahr 1854 im ganzen Land solche Ruhebänke an den Hauptstrassen errichtet wurden waren⁸. Man hat dabei den Eindruck, dass hier eine Frau für andere Frauen sorgte.

Den Standort einer weiteren Ruhebank kann man aus dem Flurnamen «Beim Bettinger Ruhstuhl» auf dem Gemeindeplan von Riehen in der Südwestecke des heutigen Friedhofs am Hörnli erschliessen (vgl. Karte Nr. 5)⁹. Da sich dieser Standort nicht auf Bettinger Gebiet befindet, darf man daraus entnehmen, dass er von den Bettinger Frauen, die nach Basel auf den Markt gingen, benutzt wurde, deren nächster Ruheplatz dann die Bank Nr. 6 oberhalb der Solitude war, die ich als Kind noch gesehen habe. Diese beiden Bänke waren in einer Entfernung von knapp 2 km voneinander aufgestellt, also etwa eine halbe Stunde Weges für eine schwer beladene Frau. Auch die Bänke Nr. 9–11 standen am selben Weg, demjenigen von Pratteln über Muttenz nach Basel. Von Nr. 11 bis 10 sind es nicht ganz 4 km und von Nr. 10 bis 9 wieder etwas mehr als 2 km, wobei man hier ins Birstal hinunter und auf der andern Seite wieder hinaufstieg. Da wir aber nicht wissen, wo überall sonst noch solche Bänke gestanden haben, ist es müssig, Ver-

⁷ *E. Zeugin* (1972): Baselbieter Heimatblätter 37, S. 189 ff.

⁸ Vgl. *E. Martin* und *H. Lienhard*: Wörterbuch der elsässischen Mundarten, Bd. 2, S. 63 s. v. Ruebank, sowie *E. Zeugin* a. a. O. S. 191, Anm. 2; auch das Schweizerische Idiotikon erwähnt unter dem Stichwort Ruebank (Bd. 4, S. 1387) unsern Typus «mit zwei Stufen, wovon die obere zum Abstellen der Traglast, die untere als Sitzbank diente».

⁹ Die Bezeichnung Ruhstuhl habe ich in den oben zitierten Dialektwörterbüchern nicht finden können.

Nr. 1 am Weg von Kandern nach Feuerbach (1976 noch erhalten)

2 am Weg von Maulburg nach Minseln (1976 noch erhalten)

3 am Weg von Riehen nach Inzlingen (1976 noch erhalten)

4 auf der «Lucke» (nach dem Zweiten Weltkrieg noch bezeugt)

5 Flurname «beim Bettinger Ruhstuhl»

6 am Weg von Basel nach Grenzach (ca. 1925 noch bezeugt)

7 an der Elsässerstrasse, gegenüber dem alten Zoll (vor dem Ersten Weltkrieg noch bezeugt)

8 an der Strasse nach Schweizerhall (1938 noch bezeugt)

9 beim Zeughaus «wenn man vom Kirchlein St. Jakob aus die Höhe erreichte»
(Frl. *M. Gysin*, Muttenz)

10 beim Schänzli, heute südöstlich vom Freidorf

11 an der Strasse nach Pratteln, bei der Lachmatt

12 an der Strasse nach Allschwil, beim Schützenhaus

13 an der Strasse nach Allschwil, beim Neuweiler Platz

Es ist offenbar nicht möglich, über Gemeindekatasterpläne weitere Standorte aufzuspüren, da ich an den mir bekannten Standorten nirgends eine Eintragung habe finden können.

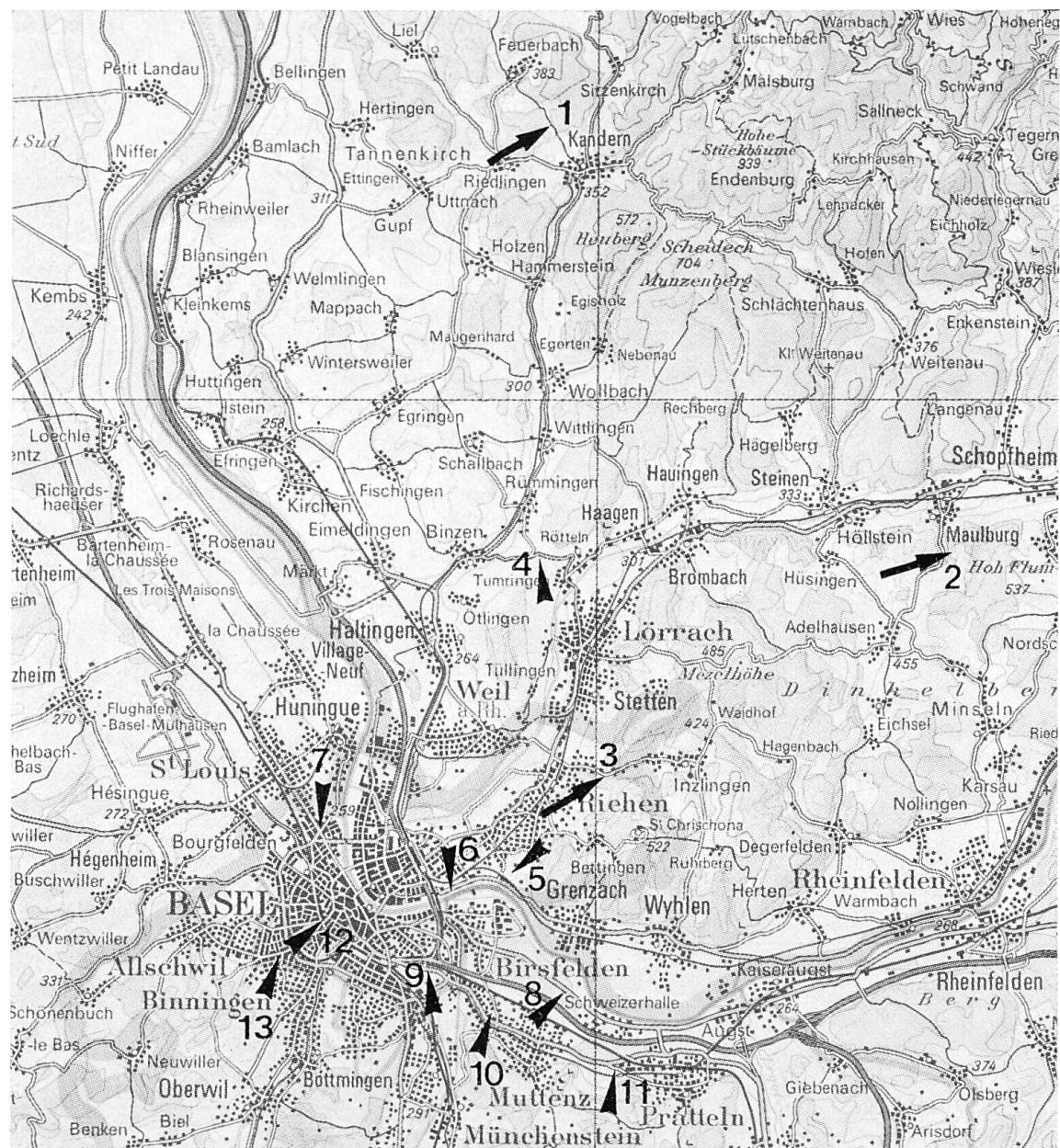


Abb. 5: Übersichtskarte 1 : 200 000 der Standorte von Ruhebänken
Siehe Erklärungen auf Seite 44

mutungen darüber anzustellen, wie lange man von einer Bank zur andern jeweils gehen musste. Da die Errichtung solcher Bänke wohl auch von der Finanzlage einer Gemeinde abhängig war, kann ihre Verteilung schon immer ganz unregelmässig gewesen sein.

Ich habe noch versucht, über volkskundliche Literatur mehr zur Verbreitung des Lastentragens auf dem Kopf zu finden. *Paul Scheuermeier* gibt dazu an, dass es in ganz Italien, aber auch nördlich der Alpen verbreitet sei, anderseits weist *W. Seedorf* darauf hin, dass das Lastentragen auf dem Kopf zwar sehr zweckmässig, trotzdem aber (in Deutschland) nur wenig verbreitet sei «und zwar scheinbar oft nur inselartig»¹⁰. Für Frankreich kann man aus der Tatsache, dass 1854 überall solche Bänke aufgestellt wurden, schliessen, dass diese Tragweise allgemein verbreitet gewesen sein wird. Es wäre nun verlockend zu vermuten, dass sich mit diesem Brauch ein mediterraner Einfluss zeigt, der vielleicht seit römischer Zeit innerhalb des Limes weiter gewirkt hätte. Ich bin mir jedoch bewusst, dass es unzulässig ist, ohne die nötigen Belege für die Zwischenzeit vorlegen zu können, an eine solche Kontinuität zu denken. Jedenfalls sind wir aber hier am Oberrhein mitten in einem Gebiet, wo das Lastentragen auf dem Kopf gang und gäbe war, was sich wohl an den aufgeführten Ruhebänken nachweisen lässt.

¹⁰ *P. Scheuermeier* a. a. O. (Anm. 4), Bd. 2, S. 93; *W. Seedorf* in: *P. Pessler*, Handbuch der deutschen Volkskunde, Bd. 2. Potsdam o. J., S. 29 und S. 39.